

PETER NOELKE

Unveröffentlichte 'Totenmahlreliefs' aus der Provinz Niedergermanien*

Die seit dem frühen 19. Jahrhundert in der Forschung als Totenmahl bezeichneten Reliefs bilden von der flavischen bis in die antoninische Epoche hinein den bevorzugten Bildschmuck der Grabstelen Nieder- und Obergermaniens¹. Im Rahmen einer monographischen Behandlung dieses reich überlieferten Bildthemas² zeigte es sich, daß einige im Arbeitsbereich des Rheinischen Landesmuseums Bonn gefundene Reliefs noch unveröffentlicht sind³. Sie seien hier vorgelegt, wobei wir uns auf die nötigsten Hinweise beschränken und im übrigen auf die Untersuchungen der Monographie verweisen.

1. Grabstele mit 'Totenmahl', Jülich, Kr. Düren, eingemauert im Rurtor (Bild 1–3).

Sandstein. H. ca. 1,00 m, Br. oben 0,59 m. Unterkante verloren. Abgeschlagen sind Teile des Randes rechts und links der Mahlszene sowie im Unterteil links; ferner die rechte obere Ecke, das Gesicht des Dieners und Teile des Tisches. Die Oberfläche ist stark verwittert, die Inschrift, die im Unterteil anzunehmen ist, ausgelöscht.

Erwähnt: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 8. K. Franck-Oberaspach, E. Renard, Die Kunstdenkmäler des Kreises Jülich (Düsseldorf 1902) 102, 124.

Im westlichen Tor der mittelalterlichen Jülicher Stadtbefestigung, dem Rurtor, volkstümlich auch Hexenturm, ist neben anderen römischen Spolien⁴ an der Südost-Ecke des Mittelbaues eine langrechteckige Stele eingemauert, auf deren Bildfeld trotz der

* Herrn Prof. Dr. H. v. Petrikovits sei für die Möglichkeit gedankt, die Reliefs zu untersuchen und hier zu veröffentlichen. Für Auskünfte zu den Jülicher bzw. zu den Xantener Stelen bin ich den Herren P. J. Tholen, Prof. Dr. H. Hinz und Dr. Chr. B. Rüger sehr verbunden. Die Vorlagen für Bild 6, 10, 11 stellten dankenswerterweise die Herren Prof. Dr. H. Borger, Köln, und L. Hefner, Obernburg, zur Verfügung.

¹ L. Urlrichs, Bonner Jahrb. 36, 1864, 94–115 Taf. 1; J. H. Holwerda, Arch. Anz. 1933, 56 ff.; Verfasser, Das Rhein. Landesmus. Bonn 1972, 35 ff. – Archaisch griechische bis spätkaiserzeitlich römische 'Totenmahlreliefs' aus dem gesamten Imperium Romanum stellt zusammen I. Seidl, Das Totenmahl (ungedr. Diss. Wien 1940). Literaturübersicht bei A. Effenberger, Staatl. Museen zu Berlin, Forschungen und Berichte 14, 1972, 128 ff.

² Verfasser, Studien zu den römischen Grabreliefs der Rheinzone mit Mahldarstellungen und anderen Bildtypen (in Druckvorbereitung), hier abgekürzt als Studien.

³ Zwei unpublizierte Kölner 'Totenmahlreliefs' werden im Rahmen der Kataloge des Röm.-Germ. Museums Köln vorgelegt werden (Inv.-Nr. 101 und der Stein des T. Flavius Tullio Inv.-Nr. 74, 402).

⁴ a) Weihestein aus Sandstein

Über dem 'Totenmahlrelief' ist die Schmalseite eines Weihesteines sichtbar. H. 1,03 m, Br. 0,33 m. Noch zu erkennen ist eine mensa tripes, auf der ein Krater abgestellt ist.

Dieses Motiv erscheint öfters auf den Schmalseiten von Matronensteinen, so daß auch die Spolie so zu deuten sein könnte (z. B. Bonn, RLM aus Vettweis: H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn [Bonn 1918] 193 f. Nr. 512; ebenda aus Nettersheim:



1 Grabstele im Rurtor in Jülich. – Maßstab 1 : 10.

starken Verwitterung unschwer die Darstellung eines 'Totenmahls' auszumachen ist. Noch zu erkennen ist der frontal gegebene, auf einer Kline (lectus) gelagerte Mann in Tunika und Toga, der seine Rechte zum Knie abgestreckt hat, während der angewinkel-

Lehner a. a. O. 134 Nr. 283; ebenda aus Soller: Lehner a. a. O. 156 Nr. 343; ebenda aus Embken: Lehner a. a. O. 195 f. Nr. 516; ebenda aus Müddersheim: Lehner a. a. O. 125 Nr. 261; ebenda aus Gleuel: Lehner a. a. O. 205 Nr. 540; ebenda aus Pier, Inv.-Nr. 55, 928; ebenda aus Üllekofen, Lehner a. a. O. Nr. 340. Siehe auch L. Hahl, *Germania* 21, 1937, 256 Anm. 23, 264.

Der Stein würde damit ein weiteres Zeugnis für den Matronenkult in Jülich – Iuliacum sein und sich dem Weihestein für die Aufanischen Matronen im Heimatmuseum Jülich: E. Neuffer, *Bonner Jahrb.* 151, 1951, 311 f. Taf. 26 sowie der Weihung für die Matronae Gesationum ebenda: G. Alföldy, *Epigr. Studien* 4 (Köln–Graz 1967) 1 ff. Taf. 1 zugesellen.

In Köln begegnet die mensa tripes freilich auch auf anderen Weihesteinen, z. B. auf dem Mercuriusrelief: H. Schoppa, *Römische Götterdenkmäler in Köln* (Köln 1959) 57 Taf. 47–48, und dem Altar der Quadrubiae: Schoppa a. a. O. 65 Nr. 84 Taf. 74. Dem Relief Inv.-Nr. 544: *Espérandieu* 8, 338 f. Nr. 6430 fehlt leider die Inschrift.

b) Grabrelief aus Sandstein

In der Nordostecke des Mittelbaues ist in ziemlicher Höhe ein Sandsteinrelief eingemauert, auf dem noch ein frontal stehender Mann in Ärmeltunika und Toga zu erkennen ist. Den rechten Arm hält er angewinkelt vor dem Körper, in der Hand die Schriftrolle. Links ist der breit profilierte Rand erhalten. Das volkstümlich 'Herzog Wilhelm V.' genannte Relief (Hinweis P. J. Tholen) könnte Rest eines bürgerlichen Grabsteins sein. Er ist vielleicht identisch mit dem von Renard a. a. O. 124 als Infanteristengrabstein bezeichneten.

Mehrere unskulptierte Sandsteinquader dürften gleichfalls Spolien sein. Ausführlich geht auf die römischen Spolien in der mittelalterlichen Jülicher Stadtbefestigung ein P. J. Tholen, *Jülich* (ungedr. Ms. bei der Redaktion des RLM Bonn).



2 Oberteil der Stele Bild 1. – Maßstab etwa 1 : 5.

te linke Arm, über den ein Togabauch gelegt ist, wohl einen Becher hielt. Die Kline wird von relativ hohen, dünnen, reich gedrehten Beinen getragen. Ihre Rückenlehne reicht bis in Schulterhöhe. Von der Matratze hängt eine Decke herab, davor ein dreibeiniger Tisch. Links von dieser mensa tripedis ist auf dem Boden gerade noch eine viereckige Henkelflasche zu erkennen. Am Fußende des Lagers steht in frontaler Ansicht ein kleiner gegebener Diener in der Ärmeltunika, die Arme vor dem Leib herabhängend, in der Rechten einen nicht mehr sicher zu bestimmenden Gegenstand, vielleicht eine Kanne. Das Bildfeld schließt oben als Konche ab, doch ist von der Muschel nur das Schloß plastisch ausgeführt. Die Zwickel zwischen Archivolte und den beiden oberen Ecken könnten nach den Verwitterungsspuren mit Akanthusrosetten geschmückt gewesen sein. Seitlich wird das 'Totenmahl' von schmalen Stegen, unten von dem Stelenschaft eingefasst, der einst auch die Inschrift trug. Die Schmalseiten des Grabmals tragen im oberen Teil einen in Flachrelief gegebenen Lorbeerbaum, der auf der freiliegenden linken Seite noch zu erkennen ist.



3 Linke Schmalseite der Stele Bild 1. – Maßstab etwa 1 : 5.



4 Fragmente einer Grabstele aus Xanten, Bonn. – Maßstab 1 : 6.

2. Fragment einer Stele mit 'Totenmahl', Jülich, Kr. Düren, früher auf dem Gelände der Pfarrkirche St. Maria-Himmelfahrt⁵.

Erwähnt: E. Renard in: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz a. a. O. 102.

Beim Ausbau des Chores wurde 1899 ein Relieffragment gefunden, das nach E. Renard typologisch dem im Rurtor eingemauerten entsprach. Nach freundlich gewährter Auskunft der Propsteipfarrgemeinde St. Maria-Himmelfahrt zu Jülich (Dechant Esser) und des Röm.-Germ. Museums Jülich (Dr. Scharenberg) ist über den Verbleib des Reliefs in Jülich nichts mehr bekannt.

3. Zwei Fragmente eines 'Totenmahlreliefs' aus Xanten, Kr. Moers (Bild 4)⁶.

Gefunden 1962 bei der Grabung H. Hinz, Fürstenbergstraße, Fund Nr. 61, beim Absuchen der Sandgrubenkante, vom Gräberfeld verschleppt. Bonn, RLM Inv.-Nr. 62, 187. Kalkstein. H. 0,315 m, Br. 0,665 m. Zwei Bruch an Bruch passende Fragmente, das rechte mit originalem Rand, am linken ist an Ober- und Rückseite wohl bei der Verschleppung eine Schicht abgesprengt worden.

Erwähnt: H. Hinz, Xanten zur Römerzeit (5. Aufl. Xanten 1973) 17.

Erhalten ist das Oberteil einer Stele mit Bildnische, die oben von einer Konche abgeschlossen wird. Von der Muschel ist jedoch nur das Schloß plastisch ausgeführt, die einzelnen Segmente werden – wenn überhaupt – in Malerei angedeutet gewesen sein⁷. Die Archivolte ist mit einem Flechtbandmuster geschmückt, während die Zwickel der Stele mit Akanthusrosetten gefüllt sind. Als seitliche Rahmung des Bildfeldes schließt sich ein schmaler, durch einen Streifen abgesetzter Steg an. In der Bildnische sind Kopf und Halsansatz eines in Frontalansicht wiedergegebenen bartlosen Mannes zu erkennen.

⁵ Den Hinweis auf das Stück verdanke ich P. J. Tholen.

⁶ Für den Hinweis auf das Stück, die Angaben sowie die Überlassung der Publikation bin ich H. Hinz sehr verpflichtet. Die Publikation der Grabung wird von H. Hinz für die 'Rheinischen Ausgrabungen' vorbereitet.

⁷ Zum tektonischen Typus H. Gabelmann, Bonner Jahrb. 172, 1972, 104 ff., 115 ff. Die Bemalung hat sich z. T. an der Mainzer 'Totenmahlstele' des Silius erhalten: CIL XIII 6277; L. Lindenschmit, Mainzer Zeitschr. 3, 1908, 136 f. Taf. 3, 2; H. Schoppa, Römische Bildkunst in Mainz (Wiesbaden 1963) 16, 29 f. Taf. 16.



5 Grabstele des C. Vientinius aus Bonn, Bonn. – Maßstab 1 : 6.

Er trägt ins Gesicht gestrichenes Haar, das durch breite Furchen und in der Stirn durch kräftige Buckel wiedergegeben ist. Die Pupille der großen Augen ist durch Ritzung angedeutet. Die Ohren sind sehr tief angesetzt, leicht 'vorgeklappt' und ornamental vereinfacht. In der Höhe der Ohren sind Reste der waagrecht abschließenden kastenartigen Kline mit hohen Rücken- und Seitenlehnen erhalten. Die linke Seitenlehne läuft leicht geschweift aus. – Auf der linken Schmalseite der Stele sind die Blätter eines Lorbeerbaumes zu erkennen, ein gleiches ist für die rechte Seite zu ergänzen.

4. Grabstein des C. Vientinius aus Bonn (Bild 5).

Gefunden 1969 an der Adenauerallee, Nähe Beethoven-Gymnasium. Bonn, RLM Inv.-Nr. 69.0195. Kalkstein. In der rechten unteren Ecke des Bildfeldes Rest roter Fassung. H. 0,375 m, Br. 0,66 m. Rechts und links der Inschriftzeile sowie an der Unterseite antiker Rand. Die Unterseite auf Anathyrose gearbeitet. Auf den Schmalseiten rechts und links Löcher, Br. 2 cm, T. 4 cm; von ihnen ausgehend jeweils eine 9,5 cm bzw. 8,5 cm lange, 2 cm breite, 1 cm–1,5 cm tiefe Bettung. Wohl zur Verklammerung des vorauszusetzenden unteren Blockes.

Erhalten die linierte erste Zeile der Grabinschrift mit praenomen und nomen gentile⁸:
C(aius) VIENTINIVS

Aus einem Block mit der obersten Inschriftzeile ist das Bildfeld gearbeitet, von dem originaler Rand aber nur rechts erhalten ist. Hier ist noch gerade das Ende eines Pfostens mit einer Einschnürung zu erkennen. Links daneben ein zylindrisches Gefäß, das oben links einen winkligen Ansatz, einen Griff (?) besitzt. In der Mitte ist ein rechteckiger Sockel zu erkennen, auf dem eine geschweifte, in Löwenklauen endende mensa tripes steht. Das dritte Tischbein wird freilich von einem bauchigen Henkelkrug mit profilier-

⁸ Wie mir H. Galsterer freundlicherweise mitteilt, ist das nomen gentile keltisch-germanischen Ursprungs, jedoch bei A. Holder, *Alt-Celtischer Sprachschatz* 2 (Nachdruck Leipzig 1922) nicht belegt. – Zu den inius-Endungen L. Weisgerber, in: *Festschr. M. Zender* (Bonn 1972) 931 ff. (freundlicher Hinweis H. v. Petrikovits). Angehörige keltisch-germanischer civitates sind häufiger als Inhaber von 'Totenmahlstelen' nachzuweisen, z. B. die Steine Anm. 11, 14, 16, 22, 23, 31.



6 Grabstele des C. Iulius Baccus aus Köln, Köln. – Maßstab 1 : 10.

tem Fuß verdeckt. Nach links schließt sich eine frontal stehende Figur mit geschlossenen Beinen an, die mit einer knielangen Tunika bekleidet ist. Die Deutung dieses Fragmentes als 'Totenmahl' bedarf näherer Begründung, die jedoch erst nach einer kurzen Durchmusterung der einschlägigen nieder- und obergermanischen Reliefs gegeben werden kann.

Nach dem Zeugnis der zahlreichen im Rheinland gefundenen, mehr oder weniger vollständig erhaltenen Darstellungen dieses Themas ist der Verstorbene, bekleidet mit Tunika und Toga, stets nach rechts auf einer Kline gelagert wiedergegeben. Der Oberkörper ist aufgerichtet und wird mit seinem linken Arm abgestützt, der Unterkörper ist abgestreckt. Während die Beine des Gelagerten einheitlich leicht angewinkelt sind und das rechte meistens hoch gestellt ist, wird die Haltung der Arme variiert, was wir als Kriterium für die Konstituierung von Typen nutzen. Drei Typen gehen in dem fraglichen Zeitraum nebeneinander her:



7 Grabstele des M. Aemilius Durises aus Köln, Bonn. – Maßstab 1 : 15.

a) Der Gelagerte hat seinen rechten Unterarm vor dem Oberkörper angewinkelt und hält einen Trinkbecher (Bild 6, 11) ⁹.

⁹ Z. B. die Stele des C. Iulius Baccus aus Köln im RGM Köln: CIL XIII 8318; Espérandieu 8, 350 f. Nr. 6447; G. Alföldy, Die Hilfstruppen in der römischen Provinz Germania inferior. Epigr. Studien 6 (Düsseldorf 1968) 213 Nr. 154; F. Fremersdorf, Urkunden zur Kölner Stadtgeschichte in Römischer Zeit (2. Aufl. Köln 1963) 57 Taf. 91 = Bild 6. Ferner die Stele Anm. 16 = Bild 11.



8 Grabstele des C. Iulius Primus aus Alt-Kalkar, Bonn. – Maßstab 1 : 15.

b) Er hat den rechten Arm abgestreckt, während er auf dem linken Handteller einen Becher hält (Bild 7) ¹⁰.

c) Der rechte Arm ist abgestreckt, der linke hängt locker herab (Bild 8–9) ¹¹.

Dem Typus (c) seien auch die Reliefs zugerechnet, auf denen der Gelagerte in der ab-

¹⁰ Z. B. Stele des M. Aemilius Durises aus Köln im RLM Bonn: CIL XIII 8311; H. Lehner a. a. O. 262 Nr. 656; H. v. Petrikovits, in: Aus Rheinischer Kunst und Kultur. Auswahlkatalog 1963. Kunst und Altertum am Rhein Nr. 9 (Düsseldorf 1963) 44 f. Nr. 8 Abb. 8; Alföldy a. a. O. 186 Nr. 61 = Bild 7.

¹¹ Z. B. Stele des D. Senius Vitalis aus Köln im RGM Köln: CIL XIII 8314; Espérandieu 8, 364 f. Nr. 6467. Alföldy a. a. O. 207 Nr. 135 oder die Stele Anm. 23 = Bild 8–9.

gestreckten, aber angehobenen Rechten einen Gegenstand, u. a. ein Trinkgefäß, hält oder ihn von einem Diener entgegennimmt (Bild 10) ¹².

Von Ausnahmen abgesehen, steht zur Bewirtung des Gelagerten ein durch die Ärmel-tunika und die kleinere Proportionierung als Sklave gekennzeichnete Mundschenk am Fußende des Lagers bereit ¹³. Zu der Mahlszene gehört ferner stets der vor der Kline aufgestellte ungedeckte Tisch mit drei geschweiften Beinen, auf dem in Niedergermanien zwei Trinkgefäße und seit mittel- bis spätflavischer Zeit zusätzlich ein Schälchen mit Früchten stehen (Bild 8–10). Seit dieser Zeit wird neben dem Tisch zudem regelmäßig eine Zylinder- bzw. Prismaflasche dargestellt (Bild 8–10). Nur wenn das Grabmal einer Frau, etwa der Gattin oder Schwester, miterrichtet war, wird diese am Fußende thronend dargestellt (Bild 10) ¹⁴. Gilt die Stele einem im aktiven Militärdienst gestorbenen Reitersoldaten, ist eine untere Bildnische mit der Darstellung einer 'Pferdevorführung' zu erwarten (Bild 7–9) ¹⁵.

Trotz der starken Verwitterung läßt sich das im Rurtor eingemauerte Jülicher 'Totenmahl' (Bild 1–3) ohne Zweifel dem Typus b) zuordnen; im übrigen entspricht es der 'Standardfassung' Niedergermaniens. Die Erhaltung der Xantener Fragmente (Bild 4) erlaubt keine Typenzuweisung mehr, doch kann wenigstens die Wiedergabe einer am Fußende thronenden Frau ausgeschlossen werden. Dagegen ist die Darstellung eines (oder zweier) Mundschenken durchaus möglich und wahrscheinlich, da er in dem fraglichen Zeitraum meist stark verkleinert wurde (Bild 6–7).

Schwieriger ist die Bestimmung des Bonner Fundes (Bild 5). Die Pfostenendigung am rechten Bildrand, Flasche wie mensa tripes, vor allem aber der frontal dastehende Tunikaträger deuten auf ein Klingenmahl mit Mundschenk hin. Dagegen weichen die Form der Flasche mit dem winkligen, griffartigen Ansatz und besonders die 'Sockelung' des Tischchens sowie der Henkelkrug von der geläufigen Typologie der niedergermanischen 'Totenmahlreliefs' ab – und auch in der Germania superior finden sich nur bedingt Parallelen (Bild 11) ¹⁶. Trotzdem ist die Deutung des neuen Fundes als 'Totenmahlrelief' das Wahrscheinlichste.

¹² Vgl. z. B. das Grabmal des M. Valerius Celerinus aus Köln im RGM Köln: CIL XIII 8283; Espérandieu 8, 357 f. Nr. 6457; Fremersdorf a. a. O. 57 Taf. 93; Römer am Rhein (Ausstellungskatalog Köln 1967) 177 Nr. 140 Taf. 46 = Bild 10.

¹³ Z w e i Mundschenken, beide am Fußende der Kline stehend oder – auf jüngeren Reliefs – auf Fuß- und Kopfende verteilt, sind in flavischer Zeit selten, z. B. die Stele des T. Iulius Tutlius aus Köln im RGM Köln: CIL XIII 8289; Espérandieu 8, 363 f. Nr. 6466; Alföldy a. a. O. 171; Römer am Rhein 178 Nr. A 143 bzw. die Stele aus Köln: Espérandieu 8, 366 f. Nr. 6469. P. La Baume, in: Mouseion, Festschr. O. H. Förster (Köln 1960) 85 Abb. 53; H. U. Nuber, 53. Ber. RGK 1972, 87 Taf. 20, 2 im RGM Köln; siehe auch die Stelen Anm. 30 b, 32.

Die Wiedergabe des Mundschenken e n t f ä l l t aus Platzgründen auf frühen Stelen mit Darstellung der thronenden Frau, siehe z. B. die Stele Anm. 14.

¹⁴ Z. B. die Stele Anm. 12, ferner der dem Silvanus und seiner Schwester Prima gesetzte Grabstein aus dem Xantener Raum im RLM Bonn: CIL XIII 8655; Lehner a. a. O. 262 f. Nr. 657; Espérandieu 9, 25 f. Nr. 6592; Alföldy a. a. O. 190 f. Nr. 78. Hierzu auch Gabelmann a. a. O. 118 f. mit Anm. 153.

¹⁵ Z. B. die Stelen des M. Aemilius Durises (Anm. 10) = Bild 7 und des Albanus Vitalis (Anm. 22) aus Köln oder des C. Iulius Primus aus Alt-Kalkar (Anm. 23) = Bild 8–9. Dagegen wird bei Reiter-Veteranen die 'Pferdevorführung' nicht dargestellt, siehe die Stelen Anm. 31, 32.

¹⁶ Die Zusammenstellung von Flasche und Kanne begegnet öfter auf obergermanischen 'Totenmahlreliefs', z. B. auf der Stele des Ateius Genialis aus Obernburg im Römerhaus Obernburg: G. Hock, Germania 13, 1929, 60 ff. Abb. 2. E. Espérandieu, Recueil Général des Bas-Reliefs... de la Germanie Romaine (Paris und Brüssel 1931) 196 f. Nr. 317 = Bild 11. Hier steht der Tisch auch auf höherem Niveau, freilich nicht auf einem 'Sockel'. Bei der Unbeholfenheit dieser Arbeit wird man dieser teilweisen Übereinstimmung keine Bedeutung beimessen.



9 Stele Bild 8 nach F. Fiedler. – Maßstab etwa 1 : 15.

Die Datierung der hier vorgelegten Stelen ist aufgrund ihrer fragmentarischen Erhaltung und des Fehlens von epigraphischen Anhaltspunkten nur mit begrenzter Sicherheit möglich. Ein terminus ante quem non ist dadurch gegeben, daß 'Totenmahlreliefs' in der Rheinzone erst in flavischer Zeit einsetzen¹⁷ und in der Germania inferior eine breitere Produktion nicht vor der Regierungszeit Domitians bezeugt ist¹⁸. Am besten zu beurteilen ist noch der Xantener Stein (Bild 4). Die blockige Modellierung des Kopfes, seine frontale Stellung, das Verhältnis von Kopf und Klinenlehne sowie die zu erschließende kleinfigurige Wiedergabe des Mundschenken weisen in die 80er, spätestens in den Anfang der 90er Jahre. Denn die in diesen Zeitraum datierten Kölner Steine zeigen die

¹⁷ So auch Alföldy a. a. O. 170 ff.; Gabelmann a. a. O. 116 ff.; hierzu ausführlich Verfasser, Studien.

¹⁸ So Alföldy und Gabelmann ebenda, doch ist z. B. für die Stele des Silvanus (Anm. 14) eine Datierung in die 70er Jahre nicht auszuschließen: Verfasser, Studien.

gleichen Merkmale (Bild 6–7)¹⁹. Für diesen Ansatz sprechen auch das Flechtbandmuster der Archivolte und die großen Rosetten²⁰, die im 2. Jahrhundert abkommen bzw. verkümmern (Bild 8–9)²¹. Dagegen sind etwa der aus militärgeschichtlichen Gründen kaum vor der Mitte der 90er Jahre entstandene Kölner Grabstein des Albanus Vitalis²², die stilistisch um die Jahrhundertwende anzusetzende Stele des C. Iulius Primus aus Alt-Kalkar (Bild 8–9)²³ und besonders der bereits dem 2. Jahrhundert angehörende Stein des M. Valerius Celerinus (Bild 10)^{23a} schon deutlich weiterentwickelt.

Für die Datierung des Jülicher Reliefs (Bild 1–3) läßt sich nur noch die Komposition auswerten. Sie deutet auf eine gegenüber dem Xantener Stein jüngere Entstehung hin. Die Haltung des Gelagerten ist gelockerter, der Kopf aus der Bindung an die Klinenecke gelöst, der Diener größer proportioniert.

Noch später dürfte das Bonner Fragment anzusetzen sein (Bild 5). Die streng frontale Stellung des Sklaven wie die feingliedrige Wiedergabe des Tisches sind charakteristisch für die Reliefs des 1. Viertels des 2. Jahrhunderts n. Chr. (Bild 8–10)²⁴.

Die Frage nach den Werkstätten der Stelen kann in diesem Rahmen nur kurz angeschnitten werden, zumal sie angesichts der schlechten Erhaltung der hier vorgelegten Reliefs und der sporadischen Überlieferung an niedergermanischen Grabsteinen flavischer Zeit außerhalb Kölns überhaupt²⁵ nur schwer zu beantworten sein wird. Mit einiger Wahrscheinlichkeit lassen sich für diesen Zeitraum in Niedergermanien Stein-

¹⁹ Vgl. die Reliefs Anm. 9, 10, 11, 13.

²⁰ Zu vergleichen ist die Stele aus Köln: Espérandieu 8, 366 f. Nr. 6469, hier Anm. 13.

²¹ Vgl. etwa die Stele Anm. 23 = Bild 8–9.

²² Köln, RGM, Fundort unsicher aber wohl Köln. Kloster Deutz, Dormagen und Worringen werden genannt: CIL XIII 8519; Espérandieu 8, 360 Nr. 6460; Alföldy a. a. O. 176 Nr. 31.

²³ Bonn, RLM. CIL XIII 8670; F. Fiedler, Denkmäler von Castra Vetera und Colonia Traiana in Ph. Houbens Antiquarium zu Xanten (Xanten 1839) 65 Taf. 44, F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893) 133 f. Nr. 308; Lehner a. a. O. 260 f. Nr. 654; ders., Die römischen Skulpturen 1 (Bonn 1905) Taf. 8, 4 (Abguß); H. Schoppa, Die Welt als Geschichte 5, 1939, 340 Taf. 6, 2; Alföldy a. a. O. 182 Nr. 51; Verfasser, Das Rhein. Landesmus. 1972, 35 ff. Abb. = Bild 8–9.

1938 vom RLM Trier eingetauscht, an das Neusser Museum abgetreten und 1948 von dort zurückgetauscht. Die nach der Lithographie bei Fiedler (Bild 9) ursprünglich zwar stark verwitterte, aber sonst fast intakt erhaltene Stele ist beim Transport nach Trier am Ansatz des unteren Registers in zwei Teile gebrochen. Dabei wurden wohl auch Gesicht und Vorderteil des Helmes des Pferdeführers zerstört und in Gips ergänzt (diesen Zustand überliefern die Abbildungen bei Hettner und Lehner). Die Ergänzungen sind in diesem Jahrhundert wieder entfernt worden (Abbildung bei Schoppa, Abguß im RLM Bonn). In der Kriegs- oder Nachkriegszeit ist der Bruch weiter ausgebrochen, die Pferdemähne stärker beschädigt und der Helm des calo bis auf einen kleinen Rest oben zerstört worden. Tisch und Gefäße wurden bestoßen, ebenso die seitlichen Ränder. Der bei Fiedler abgebildete 'Stelenschuh' ist in Trier verschollen. Leider ist so nicht mehr zu klären, ob das Stück zugehörte, was aber wahrscheinlich ist. Ein ähnlich beschaffener sicherer 'Stelenschuh' mit Falz aus dem Gebiet von Xanten im RLM Bonn: Lehner a. a. O. 361 f. Nr. 917. Eine Deutung des Stückes als Aschenkiste ist dagegen unwahrscheinlich. Ergänzt: Linke untere Ecke des Inschriftfeldes, Mittelteil der Pferdemähne. Das Oberteil der Stele müßte auf der rechten Seite etwas angehoben werden. (Für Auskünfte sei W. Binsfeld und K. Goethert gedankt).

Begründung der Datierung der Stelen Anm. 22, 23 bei Verfasser, Studien.

^{23a} Siehe Anm. 12

²⁴ Vgl. z. B. die Stelen Anm. 23, 12, 30b, 31.

²⁵ Außer dem 'Totenmahrelief' des Silvanus (Anm. 14) sind als Xantener Grabplastik die von H. v. Petrikovits, Bonner Jahrb. 159, 1959, 98 ff. Taf. 21, 22, 4 aufgeführten Grabmalreste zu nennen.

Aus Bonn sind als 'Totenmahlstelen' flavischer Zeit nur zu nennen (sämtlich im RLM Bonn):

a) Lehner a. a. O. 283 f. Nr. 697; Espérandieu 8, 246 f. Nr. 6268;

b) Lehner a. a. O. 284 Nr. 698; Espérandieu 8, 256 Nr. 6287;

c) Lehner a. a. O. 285 f. Nr. 704.



10 Grabstele des M. Valerius Celerinus aus Köln, Köln. – Maßstab 1 : 15.

metzwerkstätten in Köln und Bonn postulieren²⁶. Von ihren 'Totenmahlstelen' hebt sich das Xantener Relief durch die derben Buckellocken in der Stirn, die ornamental vereinfachten Ohren und das bogenförmig abschließende Muschelschloß ab, während die vielleicht noch etwas früher entstandene, aus dem Xantener Raum stammende Stele des Silvanus wegen ihrer zerstörten Oberfläche für diese Fragestellung nicht mehr auszuwerten ist²⁷. Erst im 2. Jahrhundert mehren sich am unteren Niederrhein mit den in

²⁶ Hierzu ausführlich Verfasser, Studien.

²⁷ Siehe Anm. 14.

Alt-Kalkar (Bild 8–9)²⁸, Xanten²⁹, Nijmegen³⁰, Dodewaard³¹ und Vechten³² gefundenen 'Totenmahlreliefs' die Indizien für lokale, am ehesten im Xantener Raum, in der Nähe des Legionslagers Vetera II und der Colonia Ulpia Traiana, anzusiedelnde Werkstätten³³.

Bei der Jülicher Stele dürfte die Tatsache, daß sie – anders als die Reliefs der Zeit aus dem Rheinstromgebiet – nicht aus Kalk-, sondern aus Sandstein gearbeitet ist, auf Entstehung im Hinterland, wohl am Ort selbst hindeuten³⁴. – Bei dem Bonner Bruchstück kann nur noch einmal auf seine typologische Sonderstellung hingewiesen werden.

Zur Interpretation der 'Totenmahlreliefs' an dieser Stelle nur eine kurze Bemerkung. Auch in den germanischen Provinzen ist diesem Motiv eine religiöse Bedeutung beizumessen³⁵: Die Erwartung eines materiell vorgestellten seligen Weiterlebens im Jenseits bei den Freuden des ewigen Gelages (*comissatio*)³⁶. Mit Unsterblichkeitshoffnungen ist auch der Lorbeerbaum verknüpft, mit dem auf dem Jülicher (Bild 3) und Xantener Stein wie auf zahlreichen anderen niedergermanischen Grabreliefs seit claudischer Zeit die Nebenseiten der Stelen geschmückt sind: Er ist ein Symbol des Werdens und Vergehens³⁷. Neben den religiösen tritt der soziale Aspekt. Die Sitte des Mahles auf der Kline, die Darstellung von kostbarem Mobiliar wie die Vorführung aufwendigen Trinkgeschirrs sollen von feiner Lebensart zeugen, sie dienen als eine Art Statussymbole³⁸. Verwendet wird das Motiv in den beiden germanischen Provinzen – soweit dies inschriftlich nachprüfbar ist – während der flavischen Zeit nur für aktive Soldaten und Veteranen, im 2. Jahrhundert n. Chr. in begrenzter Zahl auch für Zivilisten³⁹. Am

²⁸ Siehe Anm. 23.

²⁹ a) Fragment, RLM Bonn: CIL XIII 8696; Lehner a. a. O. 255 Nr. 647; Espérandieu 9, 27 Nr. 6594.

b) Fragment, nach frdl. Auskunft von W. Bader und D. Soechting in Xanten verschollen: Steiner, Westd. Zeitschr. Korr. Bl. 26, 1907, 11; Espérandieu 9, 30 Nr. 6600.

³⁰ a) Stele des L. Aubasius, Nijmegen, Rijksmuseum Kam: CIL XIII 8744; Espérandieu 9, 51 f. Nr. 6636; M. Daniëls, Oudheidkund. Mededel. NS. 36, 1955, 42 Nr. 60 Taf. 10.

b) Stele des Sext. Secundius Felix ebenda: CIL XIII 8742; Espérandieu 9, 52 f. Nr. 6638; Daniëls a. a. O. 40 Nr. 56 Taf. 10.

Nicht gesichert ist die Datierung bei dem Relief des C. Iulius Pudens:

c) Ebenda: CIL XIII 8735; Espérandieu 9, 48 f. Nr. 6628; Daniëls a. a. O. 41 Nr. 57 Taf. 10.

Bei den Reliefs a) und b) wäre auch eine nachantike Verschleppung aus Xanten denkbar.

³¹ Stele des M. Traianius Gumattius, Leiden, Rijksmuseum: CIL XIII 8806; Espérandieu 9, 76 f. Nr. 6669; Alföldy a. a. O. 173 f. Nr. 23.

³² Stele des Valens, ebenda: CIL XIII 8818; Espérandieu 9, 77 f. Nr. 6673; J. H. Holwerda, Arch. Anz. 1933, 62 Abb. 4; Alföldy a. a. O. 188 Nr. 68.

³³ Hierzu auch Verfasser, Studien.

³⁴ Da Kalkstein aus Lothringen auf dem Wasserweg von der Mosel zum Rhein herangeführt werden mußte, wick man im Hinterland der Germania inferior bei Grab- und Weihsteinen häufig auf lokalen Sandstein aus, vgl. z. B. die Grabstele des 1. Jahrh. aus Pesch im RLM Bonn: Lehner a. a. O. 313 f. Nr. 782 oder die Matronensteine aus Morken-Harff: J. Frechen, Bonner Jahrb. 160, 1960, 132 ff.; J. Röder, ebenda, 137 ff. Zu weiteren Sandsteinreliefs aus Jülich außer den in Anm. 4 erwähnten siehe E. Neuffer, Bonner Jahrb. 151, 1951, 310 f. Taf. 21–25. – Zum Wechsel von Kalkstein zu Sandstein in den Stromgebieten: Röder, Kölner Jahrb. 5, 1960/1961, 38 ff.

³⁵ Anders z. B. Br. Schröder, Bonner Jahrb. 108–109, 1902, 48, 55; ebenso Holwerda a. a. O.

³⁶ So zuletzt auch H. U. Nuber 53. Ber. RGK 1972, 183 ff. Hierzu ausführlich Verfasser, Studien.

³⁷ Hierzu L. Hahl, Germania 21, 1937, 260 f. – Auf der Stele Anm. 12 windet sich um den Baum eine Schlange, so daß der religiöse Bezug noch deutlicher wird.

³⁸ Verfasser, Das Rhein. Landesmus. 1972, 37 f.; ders., Studien.

³⁹ Zivilistengrabsteine mit 'Totenmahl' sind für die Germania inferior durch die Stele Anm. 30b, für die Germania superior z. B. durch die Stele Anm. 16 = Bild 11 belegt.



11 Grabstele des Ateius Genialis aus Obernburg, Obernburg. – Maßstab 1 : 10.

häufigsten vertreten sind Alenreiter, doch sind auch Kohorten- und Legionssoldaten bezeugt⁴⁰.

Wenn man von der statistisch weniger wahrscheinlichen Möglichkeit absieht, daß der Inhaber des Xantener Grabmals Veteran war⁴¹, dürfte er als Soldat im Lager Vetera II stationiert gewesen sein⁴². Dann spräche auch dieser Fund dafür, daß das Gräberfeld 'Am Hohlweg' als Militärfriedhof von Vetera II gedient hat⁴³. Bei der fragmentarischen Erhaltung der Stele und der Verwendung des 'Totenmahlmotivs' im Gesamtbereich des nieder- und obergermanischen Heeres ist ein Rückschluß auf einen bestimmten Truppenkörper freilich nicht mehr möglich.

Dagegen können die beiden Jülicher 'Totenmahlstelen' vielleicht militärgeschichtlich konkreter ausgewertet werden. Galten sie nicht zugezogenen Veteranen oder ausnahmsweise Zivilisten (s. o. S. 558), so werden sie für Angehörige der in Jülich bezeugten Benefiziarierstation errichtet worden sein⁴⁴. – Das Bonner Fragment stammt aus dem südlichen Gräberfeld an der Limesstraße, auf dem sowohl Legions- und Hilfstruppensoldaten als auch Zivilisten bestattet worden sind⁴⁵.

Neben dem statistischen, typologischen und stilistischen Interesse kommt den hier neu vorgelegten 'Totenmahreliefs' so auch – freilich in sehr beschränktem Maße – Bedeutung für Militärgeschichte und Topographie zu.

Bildnachweis

- | | |
|------------|--|
| 1–3 | Verfasser |
| 4, 5, 7, 8 | Rheinisches Landesmuseum Bonn |
| 6, 10 | Rheinisches Bildarchiv Köln |
| 9 | Nach F. Fiedler, Denkmäler von Castra Vetera und Colonia Traiana ... (Xanten 1839) Taf. 44 |
| 11 | Foto Weinkauff, Obernburg |

⁴⁰ In den beiden germanischen Provinzen ist inschriftlich ein Verhältnis von Alen- zu Kohorten- zu Legionssoldaten wie 17 zu 8 zu 9 belegt (mit Veteranen). Nachweise bei Verfasser, Studien.

⁴¹ Auf den nieder- und obergermanischen 'Totenmahreliefs' sind 9 Veteranen nachweisbar, z. B. die Stelen Anm. 12 = Bild 10, 30 c, 31, 32. Weitere Nachweise bei Verfasser, Studien.

⁴² Zu diesem H. v. Petrikovits, Bonner Jahrb. 159, 1959, 89 ff.; ders., RE VIII A 1830 s. v. Vetera.

⁴³ Zur Problematik siehe H. v. Petrikovits a. a. O. und demnächst H. Hinz in der Grabungspublikation.

⁴⁴ H. v. Petrikovits, Das Römische Rheinland. Beihefte der Bonner Jahrb. 8 (Köln und Opladen 1960) 72 f. mit Abb. 23, P. J. Tholen (Anm. 4).

⁴⁵ Zur Belegung der Bonner Gräberfelder Verfasser, Studien; anders Alföldy (Anm. 9) 22.